

timen Ausübung von Gewalt bis hin zu den Verfahren als solchen –, wobei zudem die im Rahmen der Gerichtsverfahren verwandten Begriffe wie *placitum*, *lis*, *causa*, *controversia* und *questio* untersucht werden. Die Vf. betont den bestimmenden Einfluß des kanonischen Rechts auf die Art der Konfliktlösung und die Verfahren im allgemeinen als Folge der Entsendung päpstlicher Legaten und delegierter Richter seit der Zeit der Kirchenreformbewegung und vor der Einführung des römischen Rechts im 13. Jh. Sie zeigt, wie die Ausübung von Gewalt, die folgenden Gerichtsverfahren und die Kompensationen schließlich jedem zu seinem Recht verhalfen. Die sehr sorgfältig gearbeitete Untersuchung beruht auf einer Auswertung diplomatischer und normativer Quellen, von Chartularen und gesetzten Rechten (*fori*). Erfreulich ist ein Orts- und Sachregister, während ein Personenregister leider fehlt und deutsche Literatur, wenn überhaupt, nur in französischer Übersetzung berücksichtigt wird.

Ursula Vones-Liebenstein

Richard VERNIER, *Lord of the Pyrenees. Gaston Fébus, Count of Foix (1331–1391)*, Woodbridge u. a. 2008, The Boydell Press, X u. 222 S., Abb., ISBN 978-1-84383-356-7, GBP 55 bzw. USD 105. – Gaston Fébus, der Graf von Foix und Béarn, gehört zu jenen Persönlichkeiten, die nicht nur für den Historiker von Interesse sind, sondern in ihrer Eigenschaft als Autoren auch der Literaturwissenschaft angehören. Ähnlich wie Friedrich II., dem wir eine Abhandlung über die Falkenjagd verdanken, hat auch Gaston Fébus ein Handbuch über die Jagd verfaßt; der Zahl der erhaltenen Hss. nach zu urteilen, muß es seinerzeit weit verbreitet gewesen sein. V.s Buch folgt dem Muster der klassischen „Leben und Werk“-Biographien, schildert Herkunft, Umwelt, Erziehung und schließlich das Leben seines Helden, verbunden mit einer Analyse seines Buches. Das Bindeglied zwischen beiden ist eine Schilderung des literarischen Lebens, des „Literaturbetriebs“ im Frankreich des 14. Jh., die vielleicht den besten Teil des Buches bildet. Zudem gehörte Gaston Fébus zu den Gönnern von Jean Froissart, lieferte dem Geschichtsschreiber nicht nur Informationen und Anekdoten, wurde von diesem vielmehr auch selbst in eingehenden Schilderungen verewigt. Ihrer Beziehung hat V. ein Kapitel seines Buches gewidmet; man kann ihm vieles über Arbeits- und Forschungsbedingungen eines unserer ma. Kollegen entnehmen. Hervorgehoben sei noch eine Episode aus Fébus' Leben, welche für die deutsche Geschichte von Interesse ist: 1357/58 reiste er nach Preußen, um beim Deutschen Orden gegen die Litauer zu kämpfen (S. 47–49), die letzten Heiden Europas (vgl. dazu jetzt auch Werner Paravicini, *Gaston Fébus en Prusse. Une aventure chevaleresque au XIV<sup>e</sup> siècle*, *Conférences annuelles*, Bd. 14, Paris 2008). Schwächer sind die eigentlich historischen Kapitel des Buches. V. hat seine Recherchen auf erzählende Quellen und Sekundärliteratur beschränkt, auf die Nutzung archivalischer Quellen, wie sie aus dem 14. Jh. immerhin recht zahlreich überliefert sind, dagegen verzichtet. Ohne grundsätzlich Neues zu sagen, referiert er den erreichten Forschungsstand. Entstanden ist so eine handliche und gut lesbare Einführung, die dem Leser den Weg zu weiteren Recherchen weist.

Stefan Weiß

Marie-Laure SURGET, *La fratrie, un ménage de remplacement? Les solidarités familiales privées chez les Enfants de Navarre dans la France du XIV<sup>e</sup>*